

Der Reichspräsident in Schlesien.

17. September 1928

Abreise des Reichspräsidenten nach Schlesien.

Reichspräsident v. Hindenburg hat am Sonntag abend 23.25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße aus die Reise nach Schlesien angetreten.

Ankunft in Oppeln.

Oppeln, 17. September. Reichspräsident v. Hindenburg traf heute früh mit dem Schnellzug in Oppeln ein. Auf dem Bahnsteig wurde er von den Spitzen der Behörden und dem Wehrkreiskommandeur begrüßt. Hierauf wurde er nach dem Bahnhofsvorplatz geleitet, wo er die Front der dort aufgestellten Ehrenkompagnie abschritt. Darauf hieß der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien den Reichspräsidenten willkommen. In seiner Ansprache gab dieser der Ehrerbietung der Bevölkerung Oberschlesiens vor der Person des Reichspräsidenten als dem leuchtenden Vorbild deutscher Treue, deutscher Liebe zum Vaterlande und selbstloser Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterlande und der unaussprechlichen Dankbarkeit dafür Ausdruck, daß er das südliche Grenzgebiet Oberschlesiens vor den unmittelbaren Schrecknissen des Weltkrieges bewahrt hat. Der Reichspräsident dankte dem Oberpräsidenten hierauf für seinen freundlichen Willkommensgruß, wobei er darauf hinwies, daß es ihm ein Herzensbedürfnis gewesen sei, auch einmal nach Oberschlesien zu kommen. Er habe es leider nicht tun können, nun wolle er es aber nachholen. Hierauf bestieg der Reichspräsident die Wagen zu einer Rundfahrt durch die Stadt, an die sich die Weiterfahrt durch das Industriegebiet und zwar durch das Hauptkampfgebiet der Abstimmungszeit anschließt.

Der Besuch des Reichspräsidenten ist für Schlesien ein Festtag ersten Ranges. Die Städte und Dörfer drängen im Flaggen- und Grünschmuck. Die gesamte Bevölkerung nimmt an dem Besuch des Reichspräsidenten lebhaften herzlichen Anteil. Mit Ausnahme der Kommunisten nehmen an den Feierlichkeiten alle politischen und wirtschaftlichen Verbände und Berufsstände teil.

Im ober-schlesischen Industriebezirk.

Hindenburg, 17. September. Auf einer Fahrt durch den Industriebezirk traf der Reichspräsident über-

all von einer unübersehbaren Menschenmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt, gegen 11 Uhr in Hindenburg ein, wo die Grundsteinlegung zum neuen Kinderheim vorgenommen wurde. Ein Chor leitete die Feier mit der Aufführung eines dem Reichspräsidenten gewidmeten Wertes eines Hindenburgers ein. Oberbürgermeister Lufschel begrüßte darauf den Reichspräsidenten in seiner Vaterstadt. Der Reichspräsident erwiderte mit Dankesworten und führte dann die ersten drei Hammerschläge zur Grundsteinlegung des Kinderheims aus. Darauf trat der Reichspräsident die Weiterfahrt nach Beuthen an.

Der Empfang in Beuthen.

Bei der Begrüßung des Reichspräsidenten durch den Oberbürgermeister von Beuthen führte dieser u. a. folgendes aus: „Seit Jahrhunderten in ihrer Entwicklung auf den Oden eingestellt, ist die Stadt durch die neue auf drei Seiten um sie herumgelegene Grenze gezwungen worden, ihr Gesicht von Osten nach Westen zu kehren, um im Westen Ersatz dessen zu finden, was im Osten verloren gegangen ist. Wenn auch vor wenigen Jahren kein Beuthener glaubte, daß dieser Wandel der Dinge überstanden werden könnte, so blicken wir heute, auf Gott vertrauend, zuversichtlich in die Zukunft, nachdem durch die Erschließung weiterer Schätze in der Erde die Stadt mit neuem Leben erfüllt worden ist. Diese Hoffnung auf eine bessere Zukunft findet ihren sichtbaren Ausdruck in der im vergangenen Jahre begonnenen Wiederaufbauarbeit, die von dem Geiste getragen ist, mit ihr nicht nur der Stadt und ihrer Bevölkerung, sondern vor allem dem Deutschland überhaupt zu dienen. Wir wissen, daß wir diese Wiederaufbauarbeit so schnell nicht hätten in Gang bringen können, wenn uns nicht neben dem äußeren Frieden auch der innere Friede beschert worden wäre, als dessen Hort gerade wir durch das Schicksal hart gepackten Grenzlanddeutschen Sie, Herr Reichspräsident, besonders verehren und hochschätzen. Darum haben sich heute alle Altersstufen und alle Schichten der Bevölkerung unserer Stadt zusammengefunden, um Sie, Herr Reichspräsident, als Reichspräsident und als Ehrenbürger unserer Stadt aus aufrichtigem deutschen Herzen willkommen zu heißen.“

Die großen Herbstmanöver in der Gauß.

17. September 1928

Die 4. Division (Stütz Dresden) ist mit der Durchführung eines Manövers an der sächsisch-schlesischen Grenze beauftragt. Diese Herbstmanöver der 4. Division stehen unter der Oberleitung des Oberbefehlshabers des Gruppenkommandos I, General der Infanterie v. Tschischwitz. In Truppenteilen nehmen teil die gesamte 4. Division, Teile der 1. und 3. Division, sowie die 1. und 2. Kavalleriedivision. Bei der 4. Division befindet sich bekanntlich auch das Inf.-Regt. 10, sowie das Art.-Regt. 4, die beide Truppen in Bautzen untergebracht haben. Während die 1. Kav.-Div. (Frankfurt a. O.) sich gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer am Quetz befindet, von dort aus in das Manövergelände in Mariß gekehrt wird, erreicht das 1. Inf.-R. 10 (Bautzen) in geschlossenem Landmarsch am 17. September Löbau und bezieht in dessen östlicher Umgebung „weite“ Quartiere. Das Bataillon marschiert am genannten Tage 1/2 Uhr von Bautzen ab. Das 1. und 3. Bataillon des Inf.-R. 10 werden dagegen am genannten Tage in Dresden auf Autos verladen und erreichen das Aufstellungsgebiet, das sich östlich Löbau bis nach Lauban hinzieht, auf diesem Wege.

Die Manöver beginnen mit einer sogenannten Aufklärungsübung bei Strahlen-Jobten a. Bge. in der Zeit vom 17. bis 21. September. Beteiligt sind dabei die 4. Division, die 2. Kavalleriedivision (Breslau) und Teile der 1. Kavalleriedivision (Frankfurt a. O.). Bei Gersdorf ist am 21. September Schluß dieser Übung. Während des Aufmarsches und des Verlaufs dieser Übung ist das 2. Bataillon Inf.-R. 10 vom 18. bis 20. September in Görlitz untergebracht. Vom 20. zum 21. September wird eine durchgehende Übung stattfinden und das Inf.-R. 10 wird nur „enge“ Quartiere beziehen. Für den 21. zum 22. September ist ein großes Friedens-Bivak bei Lauban vorgesehen. Der 22. September ist Ruhetag. Das Bautzener Bataillon findet vom 22. bis 24. September in und bei Penzig (O.L.) Unterkunft.

Am Sonnabend, dem 22. September abends, findet dann in Görlitz auf dem dortigen Friedrichsplatz der große Zapfenstreich statt. Elf Musikkapellen und 12 Musikkorps, sowie mehrere hundert Spielleute werden hier unter der Leitung des Heeresmusikinspektoren

Prof. Hasenberger den Zapfenstreich spielen. Führer des Zapfenstreiches ist Major Raumbach, der Adjutant der 4. Division. Bei schlechtem Wetter soll der Zapfenstreich in der Görlitzer Stadthalle zur Vorführung gebracht werden. Vom 23. bis 26. September wird der Reichspräsident von Hindenburg auf dem Stiftschloß Joachimstein bei Radmeritz Wohnung nehmen, während der Reichswehrminister Groener in Görlitz und der Chef der Heeresleitung General Sepe in Janowitz und Postendorf Quartiere beziehen.

Die eigentlichen großen Manöverübungen finden erst am 24. und 25. September zwischen Görlitz und Lauban statt, wobei wiederum Bivak bezogen werden sollen. Vom 25. bis 26. September ist das Inf.-Regt. 10 in „weiten“ Quartieren, das 2. Bataillon Inf.-R. 10 in Leopoldshagen und Neus untergebracht. Am 26. September findet dann vormittags 10 Uhr bei Sohra (7 Kilometer nordöstwärts Görlitz) die große Parade statt. Auf dem Paradeplatz sind zwei große Zuschauertribünen errichtet worden. Der Aufmarsch der Truppen wird Stunden in Anspruch nehmen, während der Vorbemarsch der Truppen schon kurz nach 12 Uhr beendet sein wird. Auf der benachbarten Höhe 242 wird dann ein Ballon hochgehen und den Schluß des Manövers verkündigen.

Der Abtransport der Truppen erfolgt unmittelbar darauf. Das 2. Bataillon Inf.-R. 10 wird in Schlauroth verladen werden und per Bahn am 26. September seine Garnison wieder erreichen.

„Graf Zeppelins“ schwieriger Start.

Friedrichshafen, 16. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ muß bekanntlich zu seiner ersten Fahrt auf günstigeres Wetter warten. Diese durch die Startverschiebung von Samstag auf Montag so recht deutlich gewordene Tatsache wird nun allzuleist als Beweismittel für eine geringe Eignung des Luftschiffes zu einem regelmäßigen Verkehr ins Feld geführt, was um so grotesker ist, als es gerade die Aufgabe dieses „Luftschiffes des deutschen Volkes“ sein soll, die Möglichkeit eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs selbst über Meere hinweg zu beweisen. Es liegt hier ein scheinbarer Widerspruch vor, den aufzuklären gerade jetzt nötig ist. Auch die Ausführungen Dr. Eöners vor den Pressevertretern am Freitag scheinen bei oberflächlicher Be-

trachtung diesen Widerspruch zu enthalten. Er sprach zunächst von der gegenwärtigen ausgezeichneten Wetterlage für Probefahrten und betonte dann zum Schluß, daß nur bei Windstille oder bei ganz leichten Winden ausgefahren werden könne; und doch ist beides richtig. Dieses Herbstwetter mit seinen geringeren Temperaturschwankungen ist in mancher Hinsicht dem hochsommerlichen Wetter vorzuziehen. Die eigentliche Ursache für die Startverzögerung ist also keineswegs das Wetter, sondern die Halle. Eine genügend große Betriebshalle würde selbst bei einigen Seitenwinden eine gefahrlose Ausfahrt gestatten. Diese Halle ist aber so eng, daß selbst bei verhältnismäßig ruhigem Wetter das Schiff nur mit größter Vorsicht aus der Halle gebracht werden kann. Das gleiche gilt natürlich für das Zurückbringen in die Halle. In der Luft wird das Schiff selbst Stürmen trotzen können. Zu einem modernen Großluftschiff gehört aber notwendigerweise ein moderner Luftschiffhafen, den es bis jetzt leider noch in keinem Lande gibt. England hat zwar für seine geplanten Verkehrslinien moderne Anlagen im Bau, die zum Teil unmittelfach vor der Vollenbung stehen. Der einzige amerikanische Hafen in Ketchikan entspricht aber wegen seiner ungünstigen meteorologischen Lage keineswegs den Ansprüchen für den Luftschiffverkehr. So wird „Graf Zeppelin“, was die Unterbringung anlangt, bis auf weiteres auf Notbehelfe angewiesen sein; wenn es ihm trotzdem gelingt, seine Fahrten planmäßig durchzuführen, werden die Leistungen seiner Erbauer, seiner Führer und seiner Besatzung um so größer zu werten sein.

Taijunverheerungen in China.

London, 17. September. Durch einen zweitägigen Taijun wurde in dem Gebiete von Hangschau, Tschintiang und Nanting und längs der Küste ein enormer Schaden angerichtet. Zahlreiche Chinesen sind ertrunken und die Verbindungen vollkommen unterbrochen. Eine große Anzahl Häuser ist zusammengefallen. Dem Taijun folgte ein wolkensbrüchiger Regen, durch den Schanghai unter schweren Überschwemmungen zu leiden hat, die schlimmsten seit dem Jahre 1905. Verschiedene Teile der französischen Kolonien und das Lager der amerikanischen Marinekruppen sind überflutet. Der Verkehr ist vollkommen unterbrochen.

100 Fischer im Yangtse ertrunken.

Während eines Taijuns, der mit außerordentlicher Heftigkeit über das Yangtsegebiet hinwegging, sind nach Berichten aus Schanghai eine größere Anzahl von Fischerbooten gesunken. Die Zahl der ertrunkenen Fischer wird auf 100 geschätzt.

Die Tornadokatastrophe in Amerika.

Rockford (Illinois), 16. September. Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten in den vom Tornado verwüsteten Stadtteilen schreiten nur langsam fort und gestalten sich besonders deshalb sehr schwierig, weil man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß sich noch 15 vermählte Personen unter den Trümmern befinden. Von offizieller Seite wird die Zahl der Toten mit sieben und die der Verletzten mit 50 angegeben; von diesen sind 34 schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf über fünf Millionen Dollar geschätzt.

In der Hafenstadt Ponce auf Portoriko sind durch den Tornado zehn Personen getötet und viele verletzt worden. 700 Menschen sind ohne Obdach.

Der Passagierdampfer „Orcoma“, an dessen Bord sich Sir Aulien Chamberlain befindet, hat durch Sturm sprich gemeldet, das Wetter sei im allgemeinen schön gewesen. Der Dampfer scheint also den Ortan vermeintlich zu haben, der die Inseln unter dem Winde heimgeführt hat.

Auch Florida vom Tornado heimgeführt.

Der Tornado, der in den letzten Tagen Westindien heimgeführt hat, hat, wie befürchtet, Florida erreicht. In Miami, Palm Beach und anderen Städten ist großer Schaden angerichtet worden. Einzelheiten fehlen noch, da alle Verbindungen unterbrochen sind.

Verheerungen in Florida.

New York, 17. September. Die Südostküste Floridas ist durch die Tornadokatastrophe aufs Schwerste heimgeführt worden. Infolge Unterbrechung der Verbindungen war es bisher unmöglich, Einzelheiten zu erhalten. Soweit aber bisher feststeht, ist die Gegend zwischen Jupiter und Miami am schwersten betroffen worden. In Miami und Palm Beach wurden zahlreiche Gebäude abgedeckt und Autos vom Orkan fortgeweht. Leichtere gebaute Häuser wurden umgerissen. Ueber Fort Meyers hat der Tornado inzwischen Tampa erreicht, wobei er ständig an Stärke zunimmt. Unter der Bevölkerung hat eine Massenflucht eingesetzt.

Hungersnot in dem betroffenen Gebiet.

London, 17. September. Nach Berichten aus New York schwanken die gegenwärtigen Schätzungen über die Menschenverluste durch die Tornadokatastrophe in Portoriko zwischen 1000 und 2000, bei 10 000 Obdachlosen. Der Materialschaden wird auf 400 Millionen Dollar geschätzt. Feuer und Erdstöße vermehren den Schrecken, da ganze Bergteile durch den wolkensbrüchigen Regen sich lösten und nach den Wohnungen abrutschten. Die Ernte auf der Insel ist vollkommen vernichtet. Bei den ersten Hilfsarbeiten wurden Hunger und ansteckende Krankheiten folgen dem Unheil. Der Sturm wird als die größte Katastrophe bezeichnet, die je das mittelamerikanische Inselgebiet heimgeführt hat.

Der Verlust an Menschenleben in dem über Illinois, Süd-Dakota und Wisconsin niederschlagenden Stürme wird nach den letzten Berichten aus New York auf 44 angegeben. Der Schaden beträgt 20 Millionen Dollar.



Hindenburgs Manöverquartier.

Schloß Joachimstein.

Reichspräsident von Hindenburg wird in den nächsten Tagen an den Manövern in Schlesien teilnehmen; sein Quartier wird er dabei in Schloß Joachimstein haben, das südlich von Görlitz, aber schon in Sachsen liegt.

Schloß Joachimstein, ein weltaltes Fräuleinstift, liegt zwischen der Neiße und der Witzig. Ein prächtiger Bau — wie unser Bild zeigt —, der 1722 bis 1728 ausgeführt wurde, enthält es unter anderen großen Räumlichkeiten einen Prunksaal und ist von einem großen Park umgeben. 1819 hat das Schloß den Feldmarschall Blücher und den Freiheitskämpfer Lützow beherbergt.

